Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und illustrirter „Zeitspiegel.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark 50 Pfg.

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für **Mocker** bei Herrn Kaufmann **Brosius**; für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**; für **Culmsee** bei Herrn Kaufmann **P. Haberer**.
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 23. Freitag, den 27. Januar **1893.**

Abonnements-Einladung.

Für die Monate Februar und März eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement auf die

„Thorner Zeitung“

und kostet dieselbe incl. ihren werthvollen Beilagen **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“** u. **„Zeitspiegel“** bei der Expedition 1,34 Mark und bei den Postanstalten 1,68 Mark.

Für **Culmsee** und Umgegend nimmt Herr Kaufmann **P. Haberer** in **Culmsee** Bestellungen entgegen.

Die Expedition der „Thorner Zeitung.“

* Zum siebenundzwanzigsten Januar.

Der Geburtstag des Kaisers bringt einen Feierklang in das gewöhnliche Getriebe des Tages. Wie das Haus den Geburtstag des Vaters begeht, indem die Mannigfaltigkeit der Familienglieder sich zur Einheit der Wünsche und Hoffnungen zusammenschließt, so empfindet das Vaterland die Bedeutung eines Tages, der für jeden Stand seine hohe Wichtigkeit, ja eine weihevolle Bedeutung hat.

Der Kaiser ist der oberste Kriegsherr. Es ist naturgemäß, daß die Armee diesen Tag als einen Ehrentag für sich begeht. Der Kaiser ist die lebendige Spitze der gesammten Reichs- und Staatsverwaltung. Daher feiern alle Regierenden im Reiche, alle Obrigkeiten und Beamten seinen Geburtstag, indem sie ihres Theils sich im besonderen Sinne als die Seinen betrachten. Das Bürgerthum ist der Stand des Erwerbens und Erhaltens, des Schaffens und Bildens, der unter dem Schutze der bewaffneten und ordnenden Regierung sein Friedenswerk treibt und im Amte des Herrschers dankbar seine Beschirmung und Sicherheit anerkennt. Das gesammte Volk, welches sich nicht als das Material einer gedankenlos arbeitenden Staatsmaschine, sondern als eine lebendige Gemeinschaft denkender und fühlender Wesen betrachtet und empfindet, verlangt mehr, als den wesenlosen Begriff einer höchsten Obrigkeit über sich zu haben. Der Ausdruck seines freien Gehorsams und seiner liebevollen Ehrerbietung will von einer lebendigen Persönlichkeit aufgenommen und empfunden sein.

Der Kaiser ist es, welchem gegenüber die Vaterlandsliebe ihre persönliche Darstellung gewinnt. Darum ist er es, zu dessen Huldigung die abweichenden und einander sonst übertönenden Stimmen der Parteien am heutigen Tage einhellig zusammenklingen. Nur diejenigen werden diesen Weg nicht finden können, welchen die herrliche Mitgabe für das Erdenleben — nämlich die Liebe zum Vaterlande — abhanden gekommen ist, weil sie das heilige Recht der Persönlichkeit weder Gott noch Menschen zugestehen und die lebendigen und belebenden Beziehungen zwischen Himmel und Erde, König und Volk, Mann und Weib, Eltern und Kindern, Besitz und Arbeit theils verleugnen, theils in einen öden Mechanismus verwandeln, der die Welt zum Gefängniß machen müßte.

Wir andern aber schaaren uns nur um so fester zusammen und begrüßen ihn, der das Panier des Deutschen Reiches seit mehr als vier Jahren emporhält, aus vollem Herzen mit dem Zuruf:

Gott segne den Kaiser!

Tagesschau.

Gegenüber der Brausteuervorlage und allen zukünftigen Aenderungen der Bierbesteuerung in Berlin, in den Einzelstaaten und Gemeinden stellt der Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke die grundsätzliche Forderung auf, daß schwere und leichte Biere verschiedenartig zu behandeln und daß die leichten Biere, wenn überhaupt, so doch möglichst gering zur Steuer heranzuziehen sind. Als Grenze zwischen schweren und leichten Bieren wird 2½ Prozent Alkoholgehalt vorgeschlagen.

Ein Rückzug. Das „Militär-Wochenblatt“ kommt auf seinen vielbesprochenen Aufsatz über militärische Jugenderziehung zurück, indem es einem Einsender das Wort läßt, der den Vorschlag, gut gedienten Unteroffizieren nach Ablegung eines Examens eine Bestallung als Volksschullehrer auf dem Lande zu gewähren, als unpraktisch und undurchführbar bezeichnet, auch eigentlich undiskutirbar nennt. Das ist sehr zutreffend, und das „Militär-Wochenblatt“ hätte derartige Veröffentlichungen wirklich sich ersparen sollen.

Nachspiel zum Bergarbeiterstreik. Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Wie bekannt, hatte der Vorstand des Rechtsschutzvereins der Bergleute im Saarrevier telegraphisch eine Audienz beim Kaiser nachgesucht. Darauf hat nunmehr im Auftrage des Monarchen der Handelsminister von Berlepsch eine abschlägige Antwort ertheilt. — Von den wegen Theilnahme am Ausstande entlassenen Bergleuten ist bisher nur ein geringer Theil wieder angenommen. Die noch nothgedrungen Feiernden hoffen aber auf Wiederbeschäftigung zum 1. Februar.

Die Ausländer an den deutschen Universitäten. Unter den 27 518 Studenten, die gegenwärtig an den deutschen Universitäten immatrikulirt sind, befinden sich nicht weniger als 1949 Ausländer, von denen 1448 Angehörige europäischer und 501 solche außereuropäischer Staaten sind. Unter den ersteren finden wir 403 Russen, 294 Oesterreicher, 247 Schweizer, 132 Engländer, 52 Griechen, 51 Bulgaren, 50 Holländer, 36 Türken, 34 Franzosen, 31 Italiener, 25 Luxemburger, 24 Rumänen, 21 Schweden und Norweger, 18 Serben, 5 Dänen und 2 Spanier. Die Uebrigen setzten sich zusammen aus 414 Amerikaner, 69 Asiaten (zum weitaus größten Theil natürlich Japanesen), bei 14 ist Afrika und bei 4 Australien als Heimath angegeben.

Deutsches Reich.

Am Mittwoch wurde im Berliner Schlosse die Vermählung der Prinzessin Margarete von Preußen mit dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen festlich begangen. Am Morgen des Festtages, dem zu Ehren viele Häuser Berlins und alle amtlichen Gebäude geflaggt hatten, statteten der Kaiser und die Kaiserin der Kaiserin Friedrich einen Besuch ab. Die Witterung entsprach der Festfeier freilich wenig, das plötzlich eingetretene Thauwetter hatte die Straßen in Schmutzseeen verwandelt, in die sich ununterbrochener leiser Regen ergoß. Schaulustiges Publikum zeigte sich in größerer Zahl auch nur in den Nachmittagsstunden. Auf einer gegen Mittag unternommenen Spazierfahrt stattete der Kaiser dem am Abend zuvor angekommenen Thronfolger Nikolaus in der russischen Botschaft einen Besuch ab. Um diese Zeit zog gerade die Wache mit dem üblichen Geleit von Paradebummlern auf, und es entstand an der Schloßbrücke ein recht lebhaftes Gedränge. Ohne wesentliche Anstrengungen stellte indessen die Polizei die Ordnung wieder her. Der Tafel bei den kaiserlichen Majestäten im Schlosse wohnten der König von Sachsen, der russische Thronfolger, der jetzt einen recht männlichen Eindruck macht, der Herzog von Edinburg und andere Fürstlichkeiten bei. Gegen 4 Uhr begannen die Vermählungsfestlichkeiten. Die Prinzessin-Braut wurde unter großer Kavallerieeskorte im Galawagen aus dem Palais ihrer Mutter in das Schloß übergeführt. Nach der vom Hausminister vorgenommenen Civiltrauung folgte in der Schloßkapelle durch den Hofprediger Dryander die Ceremonie und unter dem Donner der Geschütze der Ringwechsel. Bei der folgenden Cour nahmen die Neuvermählten die Ehrenplätze im Weißen Saale ein; bei der Hochzeitstafel brachte der Kaiser das Hoch auf das junge Paar aus. Den Schluß der Festlichkeiten bildete der historische Fackeltanz (Polonaise), bei welchem dem Kaiser und der Kaiserin die Minister mit brennenden Kerzen voranschritten. Nach der Feier begab sich das junge Paar nach Potsdam, wo es im dortigen Stadtschlosse vorerst Wohnung nimmt.

Der kommandirende General des 10. preußischen Armeekorps, General der Infanterie Bronsart von Schellendorf, dessen wiederholtes Abschiedsgesuch nunmehr genehmigt worden ist, hat noch nicht drei Jahre an der Spitze des hannoverschen Armeekorps gestanden, nachdem er vorher 1¾ Jahre das 3. Armeekorps kommandirt hatte. Der General, ein jüngerer Bruder des im September 1891 verstorbenen früheren Kriegsministers, steht im 60. Lebensjahre.

Hochzeitsgeschenke für die Prinzessin Margarete von Preußen. In einem Salon der Prinzessin-Braut Margarete waren all die Geschenke aufgestellt, welche dieselbe von ihrer Mutter und ihrer Groß- und Schwiegermutter, ihren Geschwistern und Verwandten zu ihrem Hochzeitstag erhalten hat. Besonders reich hat die Mutter ihre Tochter bedacht. Ein Kasten enthält den köstlichen Schmuck von Brillanten und Smaragden, den die Kaiserin Friedrich für die bräutliche Tochter hat anfertigen lassen, ein Diadem mit aufstehenden, birnenförmigen Smaragden, Halsband, Ohrgehänge, mehrere Brochen und Armbänder. Der Bräutigam verehrte der Braut ein Etui mit fünf schweren Goldringen, von denen jeder mit Steinen in anderer Farbe besetzt war. Der Landgraf von Hessen schenkte im Verein mit seiner Mutter einen großen Brustschmuck mit Ohrgehängen aus großen Opalen und Brillanten, der Kaiser gab eine Rivière aus großen Brillanten. Die Geschenke der Königin von England bestanden aus Honitonspitzen, indischen Shawls, einem großen silbernen Theeservice und einem Kamm von Schildpatt mit Brillanten und Türkisen. Aus der weiteren Fülle von Gaben ist hervorzuheben ein kronartiges Diadem von massivem, mattem Gold mit Edelsteinen besetzt in romanischem Stil mit einer Broche und einem Halsbande, von dem in gedrängter Reihe schwarze, große Perlen herniederfallen. Das Ganze ist ein Meisterstück des berühmten Goldschmieds Castelani in Rom und ward vom damaligen Kronprinzen von Italien seinem Patenkinde Prinzessin Margarete als Taufgeschenk gegeben. Und hier an dem Vermählungstage kommt eine Erinnerung an den Taufakt der hohen Braut, wo der damalige Kronprinz die Kronprinzessin von Italien am Arme in die Jaspisgallerie an den Taufstisch führte und das Prinzeßchen mit seinen Händchen während des Taufaktes mit den niederhängenden, goldblonden Locken Margheritas von Savoyen spielte. Jener Taufakt war auch von politischer Bedeutung. Es ward damals das Bündniß Preußens mit Italien aus der Taufe gehoben. Das

Der Väter Schuld.

Roman von S. Wörishöffer.

(Nachdruck verboten.)

(38. Fortsetzung.)

Sein Auge überflog nur einmal die Reihen der Anwesenden. Es war unmöglich, daß sich Leonore hier befand, ganz undenkbar aus mehr als einem Grunde, er wußte es, wiederholte es sich in jeder Sekunde, aber dennoch suchte er sie, dennoch fragte er sich, ob es denn möglich sei, daß sie in der schwersten Stunde seines Lebens ihm fernbleibe.

War denn nicht die freie, zwischen zwei Menschen eins gewordene Sympathie der Seelen eigentlich der Thatbestand der Ehe? Konnte sich jemals das übereilte Versprechen eines kaum erwachsenen Knaben als ewige Scheidewand zwischen eng verbundene Herzen drängen?

Wie im Traume ging er dahin. Ein Blick, ein Gruß Leonorens und er hätte freudig das härteste Schicksal erlitten, — so, wie es war, schien ihm die Zukunft ohne Interesse.

Ein Gemurmel des Beileides empfing ihn im Gerichtszimmer. Was er an Freunden in der Nähe besaß, das war an diesem Tage zugegen, um einen Blick, ein Zeichen der Theilnahme dem unglücklichen Manne als Trost mit auf den Weg zu geben. Er sah bekannte, liebe Gesichter, hörte vertraute Stimmen, — der alte Justizrath streckte ihm sogar beide Hände entgegen, Everett hielt sich nahe an der Barriere und seine Blicke schienen zu sagen: „Bleib' ruhig Freund, deine Sachen stehen gut!“

Otto's Gesicht überzog sich mit einem schwachen Schimmer von Farbe. Er sah hinüber zu dem einzig wirklichen Vertrauten seiner Seele, — alles, was er dachte, was er hoffte, lag in diesem einen Blick. „Bringst Du mir einen Gruß von ihr?“

Und Everett senkte die Wimper. Er konnte den Unglücklichen nicht täuschen.

Dann begann die Verhandlung. Der Staatsanwalt beantragte gegen den in allen Punkten geständigen Angeklagten eine zweijährige Zuchthausstrafe, — Otto hörte die entsetzlichen Worte, ohne von ihnen Notiz zu nehmen. Mochte geschehen, was da wollte.

Nach dem Staatsanwalt sprach der Vertheidiger; sein glänzender geistsprühender Vortrag führte ihn zurück in die erste Jugend des Angeklagten, in das Elternhaus, dem seit dem zweiten Lebensjahre des Knaben der Vater fehlte. Die Mutter war, kränklich und von vielem Leid verbittert, sie hielt die Welt für ein verächtliches Gut, predigte vom Morgen bis zum Abend und verlangte, daß ihr lebhafter, geweckter Knabe schon als Kind Resignation übe. So lange er in den Händen eines gleichgesinnten Hauslehrers diese Erziehung willenlos über sich ergehen lassen mußte, blieb alles scheinbar ruhig, später aber, nachdem er den Kinderschuhen erwachsen war, ging er bei guter Gelegenheit auf und davon, um sich nun kopfüber in den Strudel des großstädtischen Lebens zu stürzen.

Der Redner schilderte in warmen Worten die übereilte Heirath des Unmündigen mit einem Kinde von sechszehn Jahren, die Hölle dieser Ehe und den schließlichen Bruch zwischen beiden Theilen; er ging dann über zu jener ersten Zeit, wo der Freiherr die Tochter des Präsidenten kennen lernte. Damals erst empfand er das ganze Elend des verfehlten Lebens, damals ergriffen ihn Reue und Verzweiflung, er konnte den quälenden Zustand der Ungewißheit nicht länger ertragen, sondern ging, als alle Nachforschungen erfolglos blieben, zum zweiten Male nach Amerika, um selbst an Ort und Stelle zu fragen, zu suchen. Da will es sein böses Geschick, daß ihn der Irrthum eines Dritten täuscht; im guten Glauben an den Tod seiner Frau kehrt er nach Europa zurück, ohne indessen mit dem eigenen Bewußtsein jemals ganz ins Reine zu kommen. Ist er wirklich frei? Die Frage martert ihn Tag und Nacht, sie verläßt ihn keinen Augenblick, sie tritt am lebhaftesten, am quälendsten vor seine Seele, wenn er in der Nähe der heimlich Geliebten weilt, wenn er erkennen muß, daß sich ein reines schuldloses Mädchenherz ihm zu eigen giebt. Leonore v. Bork liebt ihn, er weiß es und flieht sie dennoch, er erliegt fast dem aufreibenden Zwiespalt. Soll er sprechen, ihr alles offen sagen? — Dann trennt das Machtwort des Vaters ihn und sie, eine Reihe von Jahren muß vergehen, ehe er zu einer Scheidung gelangt.

Furchtbare Alternative! Auf einer Seite das Glück des Lebens, auf der anderen die Ehre. Und doch steht er im Sturme unentwegt, er ist fest entschlossen, das verhängnißvolle Wort der Werbung niemals auszusprechen. Da führt ihn an einem Frühlingsabend der Zufall in den Kreis mehrerer fröhlicher, junger Mädchen, unter denen sich auch Leonore befindet. Am Ufer des Sees liegen die Boote zur Rückfahrt; er wird absichtlich allein gelassen mit der Geliebten, — die Andern wissen ja, wie es um beide steht, sie lachen heimlich und singen ein lustiges Lied.

Die Kähne treiben in lauer Abendluft über das kaum bewegte Wasser, Nymphäen schaukeln an den Rändern kleiner Inseln und oben am Himmel glänzen in ewiger Pracht die Sterne. Er sieht in die Augen des Mädchens, das er liebt, vielleicht stand unbewußt in seinen Blicken eine Frage, — sie wendet sich erglühend halb zur Seite, aber sie versucht nicht, ihm die bebende kleine Hand zu entziehen, die Hand, welche er festhält und küßt. Es ist um seine Freiheit geschehen, ehe er selbst es begreift, — nun kann er nicht mehr zurück, ob er's auch wollte.

Und so nimmt er denn den Fluch des ruhelosen Herzens allein auf sich, er verschweigt, was ihn quält, um einer durchaus Unwürdigen willen. Es ist nachgewiesen, daß sich die Baronin unter angenommenem Namen Jahre lang mit ihrem Geliebten als Schauspielerin bei wandernden Truppen befand, daß sie sich um den betrogenen Mann nicht früher

Brautboukett der Prinzessin Margarete ist ihr von der Kaiserin gewidmet worden. Es besteht aus blühenden Myrthen und Orangen.

Der General der Infanterie z. D. Wilhelm v. Grolmann, vormaliger kommandirender General des 11. Armeekorps, Ritter des Schwarzen Adlerordens, ist am Dienstag in Barzdorf bei Striegau gestorben. Der Verstorbene ist nur 64 Jahre alt geworden.

Ein großes Hinderniß für die Beschleunigung der Niederlegung der Schloßfreiheit in Berlin ist beseitigt worden. Der Kaiser hat genehmigt, daß das fiskalische Grundstück der Stadtgemeinde Berlin übertragen wird. Für die Stadtgemeinde knüpft sich hieran die Verpflichtung, dieses Grundstück gleich den übrigen zur Errichtung des Nationaldenkmals bestimmten Grundflächen in einer diesem Zwecke angemessenen und würdigen Weise dauernd als Schmuckplatz zu unterhalten.

Die Abgeordneten Dr. Baumbach und Dr. v. Bar haben zum Etat des Reichsamt des Innern (zu Kapitel 7, Titel 1) den Antrag gestellt, der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, die auf Grund des § 29 erlassenen Vorschriften über den Nachweis der Befähigung als Arzt einer Revision in dem Sinne zu unterziehen, daß auf Grund dieses Nachweises auch Frauen die Approbation als Arzt ertheilt werden muß.

Dem Reichstage ist jetzt auch die Berechnung der im Etatsjahre 1893/94 zu zahlenden Matrikularbeiträge zugegangen. Dieselben betragen im Ganzen 355 718 798 M., also 34 859 064 M. mehr als im laufenden Jahre. Davon entfällt auf Preußen ein Mehr von 22 801 254 M., Bayern 2 153 021 M., Sachsen 3 502 167 M., Württemberg 586 231 M., Baden 981 357 M., Hessen 638 182 M., Lübeck 88 295 M., Bremen 169 370 M., Hamburg 926 414 M.

Die Cholera. In der Irrenanstalt zu Nietleben bei Halle a. S. sind vom 23. bis 24. d. M. Mitternachts 13 Neuerkrankungen und 1 Todesfall vorgekommen. Im Ganzen sind also 105 Erkrankungen und 34 Todesfälle konstatirt. — Nach einer Meldung Hallescher Blätter soll in der Irrenanstalt zu Nietleben schon seit Monaten sowohl unter den Pfleglingen, als unter dem Beamtenpersonal Durchfall geherrscht haben. Ferner heißt es, daß die Abwässer der Anstalt einschließlich des Inhalts der Aborte auf Rieselfelder geleitet, und die Abflüsse der Rieselfelder in einen Arm der Saale gehen. Einige Schritte unterhalb wird das Wasser für die Wasserleitung der Anstalt entnommen. Wenn dies wahr ist, dann ergiebt sich, daß bei Nietleben Verhältnisse im Kleinen vorliegen, wie in Hamburg im Großen. — Die Warschauer Bahnverwaltungen sind amtlich benachrichtigt worden, daß in Folge Wiederauftretens der Cholera in Deutschland die vorjährigen sanitären Vorsichtsmaßregeln an den Grenzstationen in Kurzem wieder eingeführt werden sollen.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

30. Sitzung vom 25. Januar 11 Uhr Mittags.

Tagesordnung: Antrag Rintelen, betreffend die Verjährung bei gerichtlichen Verfahren gegen Mitglieder des Reichstags.

Der Antragsteller Abg. Rintelen betont, daß nicht ein einziger Fall Ursache zur Einbringung des Gesetzentwurfes sei, sondern daß die Regierung selbst Abänderungen des bezüglichen Paragraphen erwünscht.

Abg. Stadthagen (Soz.) hält den Gesetzentwurf für überflüssig und beleuchtet dies vom juristischen Standpunkte. Bisher sei kein Abgeordneter wegen Verjährung der Strafe entgangen.

Abg. Hartmann-Plauen (kons.): Der Antrag ist nicht allein wegen Ahlwardt eingebracht worden. Redner empfiehlt die Annahme des Antrages.

Abg. v. Marquardsen (Nl.): Durch eine Unterbrechung der Verjährung wird das Rechtsgefühl geschädigt.

Abg. v. Bar (dfr.) empfiehlt gleichfalls den Antrag.

Nach weiteren ganz juristischen Ausführungen des Abg. Stadthagen wird eine Verweisung des Gesetzvorschlages an eine 14er Kommission abgelehnt und der Entwurf als erledigt betrachtet.

Hierauf folgt die Berathung des Antrages Ackermann und Gen., welcher besagt, daß die Konsumvereine an Nichtmitglieder keine Waaren abgeben dürfen.

Der Antragsteller Abg. Ackermann (kons.) weist besonders auf den Verkauf von Spirituosen durch die Konsumvereine hin und fordert die Bestrafung derartiger Geschäftsgebräuche.

Abg. Hitze (Centr.) stimmt dem Antrag zu, wünscht jedoch weitere Lesungen.

Abg. Clemm-Ludwigshafen (Nl.) erklärt, daß die Annahme des Gesetzes als Todesstoß für die Konsumvereine zu betrachten sei.

Abg. Stolle (Soz.) hält zwar die Konsumvereine nicht für geeignet, um die soziale Frage zu lösen, erklärt aber Namens seiner Partei, daß dieselbe gegen die Vorlage stimmen werde.

Abg. v. Stumm (Rp.) glaubt, daß die Ladeninhaber bei einiger Aufmerksamkeit sich vor Strafe schützen können.

Abg. Riedhausen (dfr.): Wenn Konsumvereine angegriffen werden, darf man auch die Beamten- und Offizierkonsumvereine nicht vergessen. Der vorliegende Antrag bezweckt nur ein Gesetz zum Schaden der Handwerker.

Nach einigen Ausführungen der Abgg. Schneider, Buhl und Schenk wird der Antrag auf Schluß der Debatte angenommen.

Nächste Sitzung: Donnerstag. (Zweite Berathung des Etats.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

21. Sitzung vom 25. Januar, 11 Uhr.

Fortsetzung der zweiten Etatsberathung mit dem Spezialetet der auswärtigen Angelegenheiten.

Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. Dr. Arendt (frk.), der verlangt, vom Reichskanzler nicht als „ein Doktor Arendt", sondern als der Abg. Dr. Arendt im Interesse der Würde des Hauses bezeichnet zu werden, wird der Etat des Auswärtigen und des Kriegsministeriums angenommen.

Der Gestüts-Etat wird nach einer Bemerkung des Abg. Lambrecht (kons.), der die Wiedererrichtung eines Hauptgestüts zu Neustadt wünscht, genehmigt.

Hierzu bemerkt Minister v. Heyden, daß die Pferdezucht zwar immer mehr Fortschritte mache, daß aber, wo diese Fortschritte nicht in gleichem Maße bemerkbar seien, die Schuld an den mangelnden Mitteln liege. Die Etats des Herren- und Abgeordnetenhauses werden hierauf bewilligt.

Abg. Schmidt-Erkelenz (Centr.) rügt bei dem folgenden Justizetat die Höhe der Sporteln in Gerichtssachen. Der Reg.-Vertreter sagt Berücksichtigung solcher Wünsche zu.

Abg. Bödicker (Centr.) schließt sich dem Abg. Schmidt an und hebt hervor, daß in den öffentlichen Gerichtsverhandlungen der letzten Zeit, namentlich in Strafsachen, auffällige Erscheinungen zu bemerken waren. Es ist da ein bedenklicher Subjektivismus bei allen an der Strafrechtspflege mitwirkenden Faktoren zu Tage getreten. Jedenfalls wäre es gut, wenn der Herr Minister seine Stimme erheben wollte, um zu diesen Erscheinungen Stellung zu nehmen, selbst dann, wenn einzelne Richter annehmen wollten, daß diese Ausführungen eine Korrektur für sie bedeuten. Der Richter muß absolut objektiv bleiben, er ist dazu da Recht, Gerechtigkeit und Wahrheit zu vertreten und zu wahren. In keinem Falle darf der Richter zu erkennen geben, wie er über die Sache denkt. Der Angeklagte muß die Garantie haben, daß durch den Richter die Unparteilichkeit genügend gewahrt wird. Auch ist die Vermehrung der Richterzahl unbedingt erforderlich.

Justizminister von Schelling: Er habe einen Plan aufgestellt, nach welchem durch Einstellung definitiver Richter die Zahl der Hilfsrichter auf ein Minimum beschränkt wird. Er habe aber nicht die Erwartung gehegt, daß die erforderliche Richterzahl im laufenden Etat erreicht werden kann, weil man mit Mißständen zu kämpfen hat, die seit mehr als zehn Jahren bestehen. Er hoffe indessen, daß durch die auch in diesem Etat vorgesehene Vermehrung der Richterstellen dem dringendsten Bedürfniß abgeholfen werden kann. Bedauerlich sei, daß aus Sparsamkeitsrücksichten nicht auch die Amtsgerichte, wie nöthig, bedacht werden konnten. Was nun die vom Vorredner erwähnten Vorgänge der letzten Zeit betrifft, so habe ich es lebhaft beklagt, daß die Rechtspflege zum Gegenstand leidenschaftlicher Parteierregungen geworden ist. Ich bin überzeugt, daß die Richter ihrerseits bestrebt gewesen sind, Recht zu üben, aber ich muß gestehen, daß ich geglaubt habe, soweit es bei mir liegt, kein Mittel unversucht lassen zu sollen, dem Uebelstand abzuhelfen. Der Minister sagt nun, er habe eine Verfügung an die Oberlandsgerichtspräsidenten erlassen, in welcher auf die Nothwendigkeit einer ruhigen objektiven Verhandlung hingewiesen, die sachliche Erörterung unter Vermeidung sarkastischer Bemerkungen empfohlen und die Hoffnung ausgesprochen wird, daß nur solche Personen zu Gerichtsvorsitzenden gemacht werden, die durch ihr Vorleben die nöthige Gewähr für die Erfüllung der vorerwähnten Anforderungen geben. Der Minister verliest unter Beifall des Hauses den Wortlaut der Verfügung.

Die Abg. Brandenburg (Ctr.), Rickert (dfr.) und Frhr. von Minnigerode drücken dem Minister ihre volle Zustimmung zu dem Erlasse aus und erhoffen eine gute Wirkung von demselben.

Es wird sodann nach Erledigung einiger anderer Titel des Justizetats die Sitzung auf Donnerstag 11 Uhr vertagt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Die Parlamente haben ihre Arbeiten im vollen Umfang wieder aufgenommen, Im ungarischen Reichstage geht es schon wieder recht lebhaft zu, aber die Regierung befürchtet vor der Hand noch keine Schwierigkeiten.

Italien.

Rom. Die Deputiertenkammer hat am Mittwoch ihre Arbeiten wieder aufgenommen und das Ministerium Giolitti hat einige Anstürme zu erwarten, denen es aber entschlossen Widerstand leisten wird. Der wegen seiner Uebergriffe verhaftete Direktor der römischen Bank droht mit Enthüllungen und behauptet, politische Personen hätten von ihm Geld empfangen. Die Regierung sieht diesen Drohungen sehr kalten Blutes entgegen.

Großbritannien.

London. Die Londoner Regierung hat aus Anlaß der unruhigen Bewegung in Egypten nunmehr beschlossen, ihre dortigen Truppen von 2000 Mann auf 4000 zu erhöhen. Diese Verstärkungen sollen sobald wie möglich abgehen. Der Khedive und die breiten Bevölkerungsklassen werden von Agitatoren aufgereizt, das ist aber kaum anzunehmen, daß es zu offenen Unruhen kommt. — Der Streit mit dem Sultan von Marokko wegen Ermordung eines Engländers ist beigelegt. Der Sultan hat volle Genugthuung gewährt. Franzosen und Spanier haben aber doch noch Lust, ein Kriegsgeschwader nach Tanger zu schicken, in welchem Falle England der dritte im Bunde sein würde. — Aus Guatemala war ein heftiger Pöbelangriff auf das dortige britische Konsulat berichtet. Es handelt sich aber nur um eine größere Schlägerei.

Rußland.

Petersburg. Kaiser Alexander hat zu Ehren des dort eingetroffenen Emirs von Buchara ein großes Festmahl gegeben. Das kann er auch schon, denn bekanntlich will der Emir sein Land an die Russen verkaufen.

Frankreich.

Paris. Die Verleumdungen gegen die Dreibundsbotschafter haben jetzt etwas nachgelassen, und der Minister Ribot hat auch in der Kammer, ohne Widerstand zu finden, erklärt, ein solches Verfahren sei entschieden zu bedauern. Von einem weiteren offiziellen Schritt dürften die Mächte nun absehen, bei einer Wiederholung solcher Vorkommnisse indessen sofort mit der Abberufung der Vertreter antworten. — Die Verhandlung im Panamakanalprozeß dauert noch fort. Die Vertheidiger behaupten jetzt, die Angeklagten seien von hochstehenden Personen geradezu gezwungen, Gelder hinauszugeben. Die Auslieferung des nach London geflüchteten Cornelius Herz wird in nächster Woche erwartet.

Provinzial-Nachrichten.

— **Rehhof**, 24. Januar. Der heute 11 Uhr Vormittags fällige Güterzug überfuhr ein Fuhrwerk des Besitzers Herrn J. Ewert zu Gr. Schardau kurz vor dem Einlaufen in den hiesigen Bahnhof. Ein Knecht des Herrn Ewert hatte eine Fuhre Kies auf dem Schlitten, fuhr langsam die Strecke entlang und wurde erst durch den Pfiff der Lokomotive aufmerksam gemacht, daß ein Zug nahe. Leider ertönte das Signal zu spät. Der Knecht lenkte die Pferde, welche zwischen den Schienen waren, zwar seitwärts, konnte es aber nicht verhindern, daß ein Puffer das rechte Pferd erfaßte. Zum Glück brach die Deichsel, das rechte Pferd wurde ca. 45 Schritt die Schienen entlang geschleift, während das linksseitige Pferd nebenher lief, und so blieben Kutscher, Schlitten und ein Pferd unversehrt, während das andere Pferd nur leichte Abschürfungen an einem Vorderbeine erhielt. — Der Waldarbeiter Nickel aus Rehhof hatte heute das Unglück, durch einen Axthieb einen Daumen zu verlieren und zwar beim Abspringen der Axt von dem gefrorenen Holzstücke. N. W. M.

— **Elbing**, 25. Januar. Der Arbeiter Ferdinand Freike ist heute wegen Todtschlages zu 14½ Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

— **Danzig**, 24. Januar. Bedeutende Schätze an Bernstein scheint man noch immer an manchen Stellen im Schoße der Erde am Strande der Ostsee zu vermuthen. Der Magistrat verpachtete dem Fährpächter Gartmann in Weichselmünde zwei Morgen Haideland in der Nähe der Heubuder Forst und ertheilte ihm die Erlaubniß zum Bernsteingraben auf diesem Gelände. Der Pachtpreis wurde auf 500 Mk. festgesetzt. Noch sind kaum acht Tage darüber verflossen und das Graben hat noch nicht einmal seinen Anfang genommen, und schon sind dem Pächter von hiesigen und auswärtigen Unternehmern für Abtretung des Landes recht bedeutende Anerbietungen gemacht worden. Ein Stettiner, der schon als Aufsichtsbeamter bei der Bernsteinbaggerei, die der verstorbene Kaufmann Alter dortselbst vor einigen Jahren betrieb, thätig war, hat bereits 5000 Mark, also das Zehnfache, geboten. Wie der „Danziger Courier" berichtet, will aber G. das Recht des Grabens nicht verkaufen, sondern, sobald die Vermessung geschehen ist, also in einigen Tagen, mit der Arbeit selbst beginnen. Das Ausheben der Erde bis auf die Bernsteinschicht soll mittels Spaten stattfinden

— **Insterburg**, 24. Januar. Die vielfachen praktischen Versuche mit dem Kochschen Tuberkulin zur Feststellung der Tuberkulose bei Rindern sind bekanntlich nach den statistischen Erhebungen und den Veröffentlichungen des Reichsgesundheitsamtes von den günstigsten Ergebnissen begleitet gewesen. Gleich günstige Erfolge zeigte die Lymphe auch bei den Impfversuchen, welche in den letzten drei Monaten an 32 Rindern im Insterburger Schlachthause vorgenommen worden sind. Dem ausführlichen Bericht über die hier gemachten Beobachtungen entnehmen wir, daß das Allgemeinbefinden bei Thieren, die gesund und unverdächtig waren, durch die Impfung nicht im Geringsten beeinflußt wurde. Dagegen stellten sich bei Thieren, die vor den Versuchen zwar noch frei vom Fieber waren, sich im guten Nährzustande befanden und bei Lebzeiten als tuberkulös nicht bezeichnet werden konnten, die allerheftigsten Erscheinungen ein, bestehend in wiederkehrendem Schüttelfrost, verbunden mit lebhafter Steigerung der Körperwärme. Die Thiere standen mit gewölbtem Rücken und gesträubtem Haar da, athmeten schneller, nahmen kein Futter zu sich und verblieben 15 bis 24 Stunden in diesem Zustande, worauf wieder völlige Fieberlosigkeit eintrat. Bei Thieren, welche schon vor der Impfung eine erhöhte Körperwärme und starke Abmagerung zeigten, stellte sich heftige Athemnoth, große Unruhe und Hinfälligkeit ein, in einzelnen Fällen traten sogar Erstickungsanfälle hervor. Die Thiere sperrten das Maul auf und streckten die Zunge krampfhaft vor. Die Versuche, zu welchen der Zentralverein für Littauen und Masuren die Mittel zur Verfügung gestellt hatte, haben also den großen Werth des Koch'schen Mittels zur Feststellung der Tuberkulose bei Rindern aufs Neue dargethan.

— **Aus Masuren**, 24. Januar. Ein hübsches Geschichtchen hat sich in der Weihnachtswoche in dem Grenzorte S. zugetragen. Ein vornehmer Russe betrat das Kassenlokal, um sich daselbst eine für ihn angewiesene größere Summe auszahlen zu lassen. Der Kassenrendant zählte, da der Betrag viele Tausende ausmachte, einen Posten deutscher und russischer Banknoten auf, die der zweite anwesende Beamte noch einmal prüfte, um dann dem Russen die Summe vorzulegen. Letzterer schob zum Schluß, wie es jenseits der Grenze allgemein üblich zu sein scheint, dem Beamten eine Banknote als Douceur zu, die dieser jedoch, indem er sich seiner Beschäftigung zuwandte, unbeachtet ließ. Erst als der Grenznachbar das Lokal verlassen wollte, machte ihn der Beamte auf das „Vergessen" aufmerksam. Mit entschuldigenden Worten kehrte der Russe um, um das Papier einzustecken. In diesem Augenblick aber trat der Rendant schnell neben seinen Kollegen, legte die Linke auf den Papierschein, während er die Rechte dem anscheinend etwas verdutzten Grenznachbar entgegenstreckte: „Ich danke Ihnen, mein Herr," sagte er, „und weiß, wie Sie es meinten; wenn ich das Geld nun auch nicht für uns Beamte erbitte, so soll es doch mit Ihrer Erlaubniß zu Weihnachten für unserer Ortsarmen Verwendung finden, und davon haben wir viele!" Der Grenznachbar war damit einverstanden und schied befriedigt von hinnen. Es war ein 100 Rubelschein.

— **Bartenstein**, 24. Januar. Am Freitag Abend wurde der Bahnwärter Retty unweit der Johanniskirche von einer rangirenden Lokomotive überfahren. R. ist wahrscheinlich durch eigene Unvorsichtigkeit unter die Lokomotive gerathen; es wurde ihm das linke Bein bis oberhalb des Kniees vollständig zermalmt. Er starb infolge des Blutverlustes nach ¾ Stunden. R. hat den Posten eines Bahnwärters an dieser Stelle 25 Jahre bekleidet. H. Z.

— **Aus dem Kreise Ragnit**, 24. Januar. Als der Förster Herr Hagen aus Mittenwalde am 18. d. M. den abendlichen Dienstgang durch seinen Schutzbezirk machte, hörte er plötzlich Schüsse fallen. Er ging dem Schalle nach und stieß auf einen Wilderer, welcher sich eben an die Ausweidung eines Rehes machte. Auf den Ruf: „Flinte weg!" nahm der Kerl schnell Deckung und schoß sein Gewehr auf den Beamten ab, fehlte jedoch glücklicherweise. Herr H. eilte nun dem fliehenden Wilderer nach und ergriff ihn nach hartnäckiger Gegenwehr. Der Wilderer, ein bereits mit Zuchthaus bestrafter Mensch, wurde dem Gerichtgefängniß überliefert.

— **Inowrazlaw**, 24. Januar. Steinsalzbergwerk Inowrazlaw. Wie gemeldet wird, hat dieses seit Jahren für die Aktionäre ertraglos gebliebene Werk pro 1892 einen Ueberschuß von 103 000 Mk. erzielt. Wie dem K. B. aus den Kreisen der Verwaltung mitgetheilt wird, dürfte für 1892 eine Dividende von 1 pCt. vertheilt werden.

— **Schrimm**, 24. Januar. Der Gutsbesitzer B. in Zbenchy und seine Frau sind wegen Devastation ihrer Besitzung gefänglich in Lissa festgesetzt. Als Mitschuldige sind der hiesige Kaufmann B. nebst Sohn inhaftirt worden. Die Besitzer des Gutes lebten sorgenlos in den Tag hinein; nachdem sie mit den Einnahmen die Ausgaben zu decken nicht ermöglichen konnten, traten sie mit dem hiesigen Kaufmann B. in Geschäftsverbindungen, die dahin führten, daß derselbe den Besitzer veranlaßt haben soll, das ganze todte und lebende Inventar zu Spottpreisen zu verschleudern. Der Vorbesitzer des Gutes machte der Staatsanwaltschaft in Lissa Anzeige, welche die Verhaftung der Genannten veranlaßte. Das Grundstück ist um reichlich 60000 Mark entwerthet worden.

Locales.

Thorn, den 26. Januar 1893.

Armeekalender.

Januar. 26.|1814. Ueberfall und Erstürmung von Herzogenbusch und Citadelle Fort Papenbrill in Holland. Die Preußen waren in der Nacht zum 27., als die Bürgerschaft den französischen Offizieren einen Ball gab, über das Eis gegangen und in die Stadt und Werke eingedrungen. — Inf.-Regtr. 4, 9, 21, 26; Landw.-Regt. 8; Hus.-Regt. 1; Ulan.-Regt. 1; Feld-Art.-Regtr. 2, 5.

26.|1871. Gefecht bei Salins, Endpunkt der Bahn Dijon-Dole-Salins, 6 Meilen westlich der Schweizer Grenze. Unter dem Geschützfeuer der die Stadt beherrschenden Forts und dem Feuer feindlicher Schützen kann die in einem tiefen Felsen-

---

bekümmerte, als bis die Nachricht von seinem reichen Erbe zu ihr gelangte. Nun aber erscheint sie, nun macht sie ihre Rechte geltend und bringt namenloses Elend über seine ganze Familie.

Das alles kann zwar den Thatbestand der Bigamie nicht hinwegphilosophiren, um desto mehr aber ist es geeignet, die Schuld des Angeklagten im mildesten Lichte erscheinen zu lassen. Ich bitte daher das Gericht, aus diesem Grunde auf das gesetzlich niedrigste Strafmaß zu erkennen und den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängniß zu verurtheilen."

Der alte Herr hatte seine lange, mit warmer Begeisterung vorgetragene Rede beendet, durch die Reihen der Anwesenden ging verhaltenes Flüstern, jeder Einzelne bedauerte auf das Lebhafteste den Mann, dessen schmerzzuckendes Innere da so gleichsam auf den Secirtisch gelegt und fremden Blicken schonungslos preisgegeben wurde. Der Freiherr bewahrte bis zum letzten Moment seine ruhige Haltung, aber das männlich schöne Antlitz war blaß wie Marmor.

Schon nach ganz kurzer Berathung verkündete der Vorsitzende den Ausspruch des Gerichtes. Der Angeklagte war unter Annahme mildernder Umstände zu einer Gefängnißstrafe von sechs Monaten verurtheilt worden.

Der Justizrath fuhr mit dem Taschentuch über die Stirn, er reichte seinem Schutzbefohlenen herzlich die Hand. „Jetzt steht uns das Gnadengesuch immer noch offen," sagte er halblaut. „Wir werden es nach zwei oder drei Monaten einreichen."

Otto hörte ihn kaum. Auch Everett's Gratulation blieb unbeachtet, es wehte durch das Herz des unglücklichen Mannes ein Sturm, der ihm beinahe die Besinnung raubte, er hatte ein Gefühl, als müsse es die größte Seligkeit sein, jetzt sterben zu dürfen und nichts, gar nichts mehr zu hören oder zu sehen.

Jemand hatte das Resultat der Verhandlung den Draußenstehenden mitgetheilt. Wieder begrüßten Hände und Herzen den bedauernswerthen Mann, er ging gesenkten Hauptes und sah weder nach der einer noch der andern Seite.

Als ihn die Gefängnißzelle wieder aufgenommen hatte, sank er ohnmächtig, bleich wie der Tod, zu Boden.

Everett eilte zur Vorstadt Sanct Markus, um dort zu berichten, was geschehen war. Das Dienstmädchen öffnete ihm die vordere Eingangspforte, er ging wie gewöhnlich neben dem Hause durch die umbuschten Wege bis zur Veranda, wo sich aber heute keine der Damen vorfand, Die Stunde war ungewohnt, er wurde vielleicht nicht erwartet, und wollte eben in das Haus treten, als er am unteren Ende des Gartens ein Frauenkleid zu bemerken glaubte — Julien's helles, blaues Kleid, in dem sie so reizend aussah.

Etwas wie ein Gewissensvorwurf ging durch seine Seele. Er war ein wenig zärtlicher Bräutigam, ihm genügte immer der verstohlen geraubte Kuß, der unbemerkte Händedruck, nur selten hatte er ein Liebesbriefchen geschrieben, und noch seltener die junge Dame zu einem Spaziergange durch die Wiesen aufgefordert.

Arme Julie! — Heute wollte er die Gelegenheit wahrnehmen, mit ihr allein ein Viertelstündchen zu verplaudern, er wollte ihr sagen, daß ja die Rückreise nach Amerika nun in absehbare Nähe gerückt sei, daß dort in dem vornehmen alten Patrizierhause zu Boston das Leben für sie beide neu und schöner beginnen werde. Sein Herz, ohnehin froh und leicht gestimmt durch den glücklichen Ausfall der Gerichtsverhandlung, sein gutes redliches Herz pochte mit verstärkten Schlägen, als er langsam durch die Gartenwege ging. Gewiß trug Julie in ihren Armen den kleinen Otto spazieren, — er schlich unhörbar über den Rasen, um sie womöglich ungesehen zu umfassen und einmal auf Augenblicke an dem Herzen, das ihn liebte, auszuruhen von der Aufregung der letzten Zeit.

Aber mitten auf dem Wege stand er plötzlich still. Sprach nicht in der Epheulaube eine Männerstimme?

Er horchte. Es war Frank O'Donnell, jetzt wußte er es. Sonderbar! — Ob sich Julie in seiner Gesellschaft befand.

(Fortsetzung folgt.)

26./1871. — thal führende Chaussee nur in kleinen Abtheilungen, sprungweise und bei so unverhältnißmäßig großen Verlusten zurückgelegt werden, daß der Erfolg den Opfern nicht entspricht. — Inf.-Regtr. 2, 42, 54; Drag.-Regt. 3; Feld-Art.-Regt. 2; Pion.-Bat. 2.

„ Gefechte bei Busy, 1 Meile und Vorges, 1¼ Meile südwestlich von Besançon. Der Feind zieht sich, unter Verlust von 50 Gefangenen, nach Besançon zurück. — Inf.-Regtr. 13, 15, 55; Jäger-Bat. 7.

„ In der Nacht zum 27. mißlungener Sturm auf die Hautes und Basses Perches, zwei in Südost von Belfort gelegene Felsenforts, welcher den Deutschen 10 Offiziere, 427 Mann kostet. — Inf.-Regt. 67; Landw.-Regtr. 14, 21, 43, 45; Fuß-Art.-Regtr. 4, 6; Pion.-Bat. 2, 10.

() **Zum Rösner-Denkmal.** Für die Anbringung der Rösner-Erinnerungstafel ist die nördliche Seite des Rathhaushofes in Aussicht genommen. An einem Vorsprunge der dortigen Mauer werden jetzt mit einer Tafel, welche die Form und Größe des Erinnerungszeichens hat, Versuche vorgenommen, in welcher Höhe letzteres zu befestigen sein wird. Ueber den Tag der Enthüllung der Erinnerungstafel ist noch nichts bestimmt.

⚒ **Hildach-Konzert.** Wie schon durch Inserat bekannt geworden, findet am Sonntag den 2. Februar ein Liederabend des Ehepaars Eugen und Anna Hildach statt. Beide Künstler haben sich in vergangener Saison die Herzen unseres Publikums im Sturm ersungen, und viele, welche damals aus Scheu vor allem Neuen und Unbekannten den Liederabend dieses hervorragenden Sängerpaares versäumten, haben solches nachher lebhaft bedauert. Inzwischen haben die beiden Künstler neue Triumphe gefeiert und ihren Ruhm weiter und weiter getragen. Wie man die Künstler allenthalben nicht nur in Deutschland, sondern auch in Rußland, Finnland, Oesterreich, Holland und in der Schweiz feiert und ehrt, so haben sie auch im vergangenen Sommer in Dänemark, wohin sie von der Kurdirektion in Klampenborg bei Koppenhagen geladen waren, mit drei Liederabenden einen Enthusiasmus erregt, wie solcher dort zu den Seltenheiten gehört. Infolge dessen wurde das Sängerpaar zu einer Tournee in Skandinavien engagirt, zu welcher sich dasselbe nach seinen hier, in Danzig und Königsberg absolvirten Konzerten begeben wird. Vor wenigen Tagen haben die Sänger ihren ersten von drei annoncirten Liederabenden in Berlin gegeben. Sämmtliche Berliner Blätter konstatiren den geradezu glänzenden Erfolg desselben und Professor G. Engel, der berühmte Musikkritiker der Vossischen Zeitung, widmet ihnen in einem längeren Artikel Worte der wärmsten Anerkennung. — Das Programm bringt wiederum Neues und Altes, u. a. eine Anzahl Lieder und Duette des in Berlin gesungenen Programms. Wie uns mitgetheilt wird, ist bereits eine große Anzahl von Plätzen vergriffen und wir hoffen und wünschen, daß ein ausverkaufter Saal und ein zahlreiches Publikum das Sänger- und Ehepaar bei seinem Auftreten begrüßen wird.

— **Verein junger Kaufleute „Harmonie".** Ueber den Vortrag, welchen Herr Rabbiner Dr. Rosenberg in genanntem Verein hielt, erhalten wir nachträglich folgenden Bericht: Der Vortragende ging von der im Jahre 1672 erschienenen historischen Novelle des franz. Schriftstellers St. Réal aus, die den dramatischen Bearbeitungen der Geschichte des Don Carlos in allen Literaturen zu Grunde liegt. Nachdem er den Inhalt jener historischen Erzählungen in Kürze dargelegt, kam er auf den geschichtlichen Don Carlos zu sprechen, der sich, wie die Forschungen der Neuzeit darthun, wesentlich von dem der Novelle unterscheide. Historisch sei ein Liebesverhältniß zwischen Don Carlos und seiner Stiefmutter nicht erweislich. Aber sowohl Schiller als auch Otway seien um die historische Wahrheit der Berichte St. Réal's über jene traurige Hofgeschichte wenig bekümmert gewesen, beide hätten ihre Tragödien im engsten Anschluß an dieselbe aufgebaut. Otway's Drama erschien im Jahre 1676 und erregte als das Werk eines echten Dichters zur damaligen Zeit das größte Aufsehen. Auch habe dasselbe für uns nicht nur literarhistorischen, sondern wirklich poetischen Werth. Es stelle uns die Liebe Don Carlos zu seiner Mutter im engen Rahmen eines Familiengemäldes dar, scheide deshalb alle anderen Momente aus, die bei dem Erzähler mit der Geschichte des Don Carlos in Verbindung ständen. Auch Schiller habe anfangs denselben Plan gehabt wie Otway, wie dies aus seinen Veröffentlichungen der Fragmente Don Carlos in der „Thalia" hervorgehe und erst später sei er dazu gekommen, es auf andere Bahnen zu lenken, sodaß es aus dem engen Rahmen eines Familiengemäldes herausgehoben ward. Besonders sei es die Veränderung, die der deutsche Dichter mit der Gestalt des Marquis von Posa vorgenommen habe, die dem Drama einen neuen Mittelpunkt und einen andern Helden gab. Nach Vorführung des Inhaltes beider Dramen und Vergleichung mit ihrer gemeinsamen Quelle verglich sie der Vortragende miteinander und gelangte zu dem Schluß, daß Schillers Don Carlos von ungleich höherem poetischen Werthe sei, als die engl. Tragödie, sowohl in Beziehung auf die Art und Weise der Behandlung des Novellenstoffes als auch betreffs der Charakteristik der Personen. Zum Schluß hob er dann noch hervor, daß trotz mancher Uebereinstimmungen und Aehnlichkeiten in beiden Dramen man doch nicht vorausschließen könne, Schiller habe Otway bei Abfassung seiner Tragödie gekannt. Es sei dies keinesfalls der Fall gewesen. Jene zufällige Uebereinstimmung rühre nur daher, daß beide Dichter aus derselben Quelle schöpften, doch habe Schiller den gegebenen Stoff ganz selbstständig und mit souveräner künstlerischer Fertigkeit behandelt.

♂ **Der Lehrerverein** feiert Sonnabend, den 28. d. M., in den Räumen des Wiener Café in Mocker sein Stiftungsfest. Anfang präcise 8 Uhr.

* **Theater.** Am nächsten Sonntag Abend wird im Viktoriasaale eine Dilettantenvorstellung zum Besten der hiesigen Schwestern von der Hl. Elisabeth stattfinden. Die Aufführungen sind ausschließlich polnisch und umfassen einen einaktigen Schwank „Zukunft" von Przybilski, einen Monolog „Der Engel des Herrn", den Einakter „Hannibal vor den Thoren", einen von 4 Paaren getanzten Mazur und Konzert. Im Interesse des guten Zweckes verfehlen wir nicht, unsere Lesern auf diese Vorstellung aufmerksam zu machen.

)*(**Der deutschfreisinnige Wahlverein** hielt gestern Abend im Nicolai'schen Lokale eine etwa von 50 Herren besuchte Versammlnng ab, welche Herr Stadtrath Schirmer leitete. Herr Rechtsanwalt Dr. Stein stattete Bericht ab über die Vertrauensmänner-Versammlung, die am 7. Januar in Danzig stattfand. Wir haben über dieselbe bereits berichtet und heben als wesentlich nur noch hervor, daß sich die freisinnige Partei entschlossen hat, in allen Wahlkreisen selbständig vorzugehen und Organisationen zu schaffen. Ueber die Stellung zu anderen Parteien äußerte sich der Redner dahin, daß es bei der Unterstützung anderer als freisinniger Wahlkandidaten hauptsächlich auf den Standpunkt dieser Kandidaten gegenüber den wichtigsten Tagesfragen ankomme. Der Redner besprach nun die Militärvorlage und das Wachsen der Steuerlast, sowie die im Herbste bevorstehenden Wahlen zum Landtage. Bei letzteren werde es sich um die Volksschule handeln und gerade hier habe die freisinnige Partei willkommene Hilfe bei den Nationalliberalen und einem Theil der Freikonservativen. Herr Stadtrath Schirmer meinte, daß ein günstiges Wahlresultat für die Freisinnigen hier vorläufig ausgeschlossen sei. Das Bürgerthum sei zwar zum größten Theile liberal, aber das Streberthum ersticke vielfach solche Regungen. Trotzdem müsse die freisinnige Partei mit eigenen Kandidaten vorgehen. In der folgenden lebhaften Debatte wurde aus der Versammlung noch geäußert, daß die Gründung des nationalliberalen Wahlvereins mit Freude zu begrüßen sei. Die nationalliberale Partei stehe der freisinnigen am nächsten und habe sich als Schwesterpartei bewährt. Ein Wahlerfolg bei den Landtagswahlen werde für die liberale Sache dadurch sicherer. Schließlich wurde der Vorstand ermächtigt, sich Herren zu cooptiren, welche Zeit und Geschick haben, agitatorisch für die freisinnige Partei zu wirken.

☽ **Diäten bei der Justiz.** Die Diäten der mit der einstweiligen Verwaltung von Richterstellen beauftragten Gerichtsassessoren sind seit dem 1. d. M. von 180 auf 200 Mk. pro Monat erhöht worden.

§§ **Vorsicht.** Der Landrath des Kreises Schwetz erläßt folgende Bekanntmachung: Durch Untersuchungen im Kaiserlichen Gesundheitsamte ist festgestellt worden, daß das in den Handel kommende rohe Eis selbst bei gutem Aussehen oft zahlreiche in ihrer Entwicklungsfähigkeit nicht veränderte, gesundheitsgefährliche Kleinwesen (Mikroorganismen) enthalten hat. Es ist dadurch wahrscheinlich geworden, daß die häufig beobachteten Krankheiten nach dem Genusse von Getränken, welche durch Hineinwerfen von Eisstückchen gekühlt wurden, weniger durch die Kälte des Getränks, als durch die im Eis vorhandenen Krankheitserreger verursacht worden sind. Dieselben Nachtheile können durch feste Nahrungsmittel, welche durch Liegen auf solchem Eise gekühlt worden, entstehen. Die Feststellung des Kaiserlichen Gesundheitsamtes giebt mir schon jetzt Veranlassung, der kreiseingesessenen Bevölkerung besondere Vorsicht bei dem Gebrauch von Roheis zu wirthschaftlichen, Haushalts- und Genußzwecken anzuempfehlen. Das rohe Eis, mit welchem die hiesigen Eiskeller bereits gefüllt sein werden, wird zum Theil dem als choleraverdächtig zu betrachtenden Schwarzwasser, zum Theil Gewässern entnommen sein, deren Wasser als gesundheitlich bedenklich zu bezeichnen ist. Es ist daher dringend anzurathen, zum Kühlen von Getränken u. s. w. und zum Frischerhalten von Fleisch u. s. w. das rohe Eis nicht in unmittelbare Berührung mit den Nahrungs- und Genußmitteln zu bringen.

— **Eine bedenkliche Erfindung** ist in unserer Provinz Westpreußen gemacht worden. Seit kurzem war nämlich ein neues Papier, welches sich äußerlich von dem gewöhnlichen Papier nicht unterscheidet, in den Handel gebracht worden und hatte berechtigtes Aufsehen erregt. Nach einer Mittheilung des Patentbureaus von John Schulz in Lautenburg, Westpr., wird dieses Papier aus Pergamentleim, Asbest und den gewöhnlichen Papierbestandtheilen hergestellt, und zwar in der Weise, daß die ausgewalzte Masse durch koncentrirte Schwefelsäure, die mit 10 bis 15 pCt. Wasser verdünnt wurde und auf 20 Grad erhalten wird, in der Weise geleitet wird, daß das Papier je nach seiner Stärke 6 bis 35 Sekunden in der Säure verweilt. Es wird dann zwischen Glaswalzen ausgepreßt, durch Wasser, zuletzt durch Ammoniak und wieder durch Wasser geleitet, zwischen Walzen stark gepreßt, dann zum Trocknen über mehrere Filzwalzen und zuletzt durch polirte und geheizte Metallwalzen geführt. Das auf diese Weise hergestellte Papier ist so beschaffen, daß man mit Tinte darauf Geschriebenes durch einfaches Benetzen mit Wasser wieder auslöschen kann. Es ist einleuchtend, daß ein solches Papier zu allen möglichen Fälschungen geeignet ist. Aus diesem Grunde ist die Patentirung des Verfahrens für unstatthaft erklärt, die Anfertigung und der Betrieb dieses Papiers verboten worden.

♒ **Die Beschälstationen des Kreises Thorn** werden vom 8. oder 9. Februar ab wie folgt besetzt werden: Kostbar mit 2, Breitenthal mit 2, Tannhagen mit 2, Papau mit 3 Hengsten. Die Hengste bleiben bis Ende Juni in diesen Stationen.

♒ **Unfallrenten.** Der Arbeiter Friedrich Wolff-Mocker, der Pferdeknecht Martin Mankowski-Wytrembowitz und der Schäfer Berthold Lustig-Gut Czernewitz haben von der westpreußischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft 240 M. bezw. 180 M. und 72 Mark Unfallrente zugebilligt erhalten.

+ **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung hatte sich der Arbeitsbursche Czalgoszewski, ohne festen Wohnsitz, außer wegen Diebstahls und Uebertretung des § 360 Abs. 8. Str.-Ges.-B. auch wegen Raubes zu verantworten. Der letzteren Strafthat hat er sich in folgender Weise schuldig gemacht. Der Vogtssohn Otto Schulz aus Brzeczka war von seinem Vater beauftragt worden, nach Holländerei Grabia zu gehen und dort verschiedene Einkäufe zu besorgen. Nachdem er zu diesem Zwecke 2 einzelne Markstücke erhalten hatte, begab er sich auf den Weg und traf unterwegs den C., des es vermochte, den erst 9 Jahre alten Schulz von der Landstraße ab in den Wald zu locken. Dort verlangte Angeklagter von dem Knaben die Hergabe von 5 Pfennig. Schulz erklärte, daß er kein Geld bei sich trage, und hielt die Hand in der Jaquettasche versteckt. Nunmehr riß ihm der Angeklagte die Hand aus der Tasche und nahm aus ihr ein Markstück heraus. Er wurde wegen dieser, sowie wegen der beiden anderen Strafthaten zu 9 Monaten Gefängniß und 1 Woche Haft verurtheilt; die letztere Strafe wurde durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet. — Der Fleischerlehrling Josef Czarnecki aus Thorn wurde wegen schweren Diebstahls in 3 Fällen mit 2 Jahren Gefängniß bestraft. Ihm wurde zur Last gelegt, die Fleischermeisterwittwe Theodosia Wakareci hierselbst, bei welcher er in der Lehre stand, an 3 verschiedenen Sonntagen zu einer Zeit, in welcher sich die Frau Wakareci in der Kirche befand, Geldbeträge von 150 M., 60 M. und 501,50 M. entwendet zu haben. Czarnecki bestritt zwar seine Schuld, er wurde durch die Beweisaufnahme jedoch des Diebstahls für überführt erachtet. — Ferner wurden verurtheilt: der Arbeiter Anton Domachowski, ohne festen Wohnsitz, wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 4 Monaten Gefängniß, und der Arbeiter August Schulz, ohne festen Wohnsitz, wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 1 Jahr Zuchthaus, 2jährigem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. — Freisprechende Urtheile ergingen gegen den Mühlenbesitzer Karl Rauch und dessen Ehefrau Luise Rauch aus Neu-Schönsee wegen vorsätzlicher Körperverletzung in 2 Fällen und gegen die Arbeiter Valentin Behrendt aus Ostaszewo, Franz Ciechowski und Valentin Rogalla aus Podgorz wegen Vergehens gegen § 291 Str.-Ges.-B. — Die Strafsache gegen den Arbeiter Johann Uganowski und dessen Ehefrau Antonie aus Briesen wegen schweren Diebstahls wurde vertagt.

§§ **Die Maul- und Klauenseuche** ist erloschen unter dem Rindvieh des Gutes Tannhagen, der Domäne Papau und des Gutes Gronowo im Kreise Thorn, ferner unter den Viehbeständen der Besitzer Nalenz, Spors, Friedrich Naß und des Dekans Kozlowski in Gr. Radowisk, des Insassen Johann Nalenz und des Maurers Johann Kuschinski in Za-Radowisk, der Besitzer Felski und Tomkiewitsch in Kl. Radowisk, der Güter Prussy und Szychowo, sowie des Müllers Krüger in Arnoldsdorf, Kr. Briesen.

() **Von der Weichsel.** Das Wasser fällt langsam, aber anhaltend; heutiger Wasserstand 1,08 Meter.

§§ **Feuer.** Am Dienstag Mittag brannte in Gurske das dem Besitzer Friedrich Kazik gehörige Wohnhaus nebst Stallgebäuden nieder. Die Entstehungsursache des Feuers ist nicht bekannt.

)(**Ein unberechenbares Unglück** wurde am Montag durch die Wachsamkeit eines Eisenbahnbeamten verhütet. An einem Wagen des Personenzuges Nr. 68, welcher von Insterburg über Thorn nach Berlin fährt, hatte sich ein Rad von der Achse verschoben, sodaß der Flansch auf den Schienen lief. Herr Zugführer Wirth bemerkte dies und ließ den Wagen hier in Thorn aussetzen.

** **Gefunden** ein kleines eisernes Maschinenrad in der Bromberger-straße, ein Hausschlüssel in der Seglerstraße, 2 Sack Gerste in einem Schuppen der Handelskammer, 2 Portemonnaies auf Wagen. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** wurden 4 Personen.

---

† **Podgorz,** 26. Januar. Herrn Pfarrer Endemann ist es gelungen, an unserem Orte einen evangelischen gemischten Kirchenchor ins Leben zu rufen, der zunächst nur an den hohen Festtagen und besonderen Feierlichkeiten der Kirche an die Oeffentlichkeit treten wird. Dem Chore gehören augenblicklich 18 Damen und 8 Herren an und geleitet wird derselbe von dem Lehrer und Organisten Herrn Loehrke. Anmeldungen zum Beitritt nimmt Herr Pfarrer Endemann mündlich und schriftlich entgegen. — Unser Wohlthätigkeitsverein hielt gestern Abend im Vereinskokale seine Generalversammlung, die vom Vorsitzenden mit einer kurzen Ansprache eröffnet wurde, ab. Der Schriftführer erstattete den Jahresbericht und empfahl zum Schluß den Mitgliedern, rastlos weiter für den Verein thätig zu sein, da derselbe doch einen edlen Zweck verfolge und damit der Verein immer fähiger werde, den Witwen und Waisen in ihrer bedrängten Lage eine Stütze sein zu können. Der Verein hat im verflossenen Vereinsjahre gegen 1200 Mark eingenommen und davon über 1050 Mark ausgegeben, so daß ihm incl. der verzinslich angelegten Gelder ein Kassenbestand von ungefähr 340 Mark verbleibt. In den Vorstand wurden wieder die Herren Gryczynski (Vorsitzender), Panski, Seelig und Szypnik (Beisitzende), Umlauf und Haß (Schriftführer), Ullmann, Pawlowski und Burczynski (Vergnügungskomitee), neu die Herren Pfarrer Endemann (stellvertr. Vors.), Trenkel und Korczybowski (Vergnügungskomitee) gewählt. Möge die Arbeit des Vereins auch im neuen Vereinsjahre eine reich gesegnete sein und ihm dasselbe immer mehr Mitglieder zuführen. Der Jahresbeitrag ist auf 50 Pf festgesetzt.

Vermischtes.

In nach Hannover gelangten Privatbriefen des Dr. Karl Peters aus Ostafrika theilt derselbe mit, daß er ein Rhinozeros und eine Löwin geschossen und zur Strecke gebracht hat. — In der Nacht zum Montag wurde das Kapuziner-Kloster zu Tivoli bei Rom von Räubern überfallen, welche den Kirchenschatz plündern wollten. Bei dem Kampfe zwischen den Mönchen und den Räubern wurde ein Pater an der Hand verwundet. Angesichts der heftigen Gegenwehr ergriffen die Banditen die Flucht. — In Eßlingen (Kanton Zürich) wurde ein 14jähriger Bursche von ausgehungerten Füchsen angegriffen und nur durch das Herbeikommen seines Vaters gerettet. — Aus Xanten berichtet die „Köln. Volksztg.": Die Untersuchung wegen des Xantener Knabenmordes ist keineswegs eingestellt; sie wird vielmehr nach verschiedenen Richtungen fortgeführt. — Die 14 erfrorenen Zigeuner schrumpfen glücklicherweise zu einer — Ente zusammen. Der Prager „Czech" veröffentlicht einen Brief des Kaplans zu Jesenicz bei Königgrätz, in welchem die Mittheilung von Anfang bis zu Ende als erlogen bezeichnet wird. — Auch ein erfrorener Wachtposten auf der Marienschanze des Prager Hradschin hat sich als erfunden herausgestellt. — Bei der strengen Kälte sind Wölfe über die russische Grenze gekommen und sogar bis in die Wälder gedrungen. In der vorigen Woche ist eins der Thiere in der Lasdehner Forst gespürt worden, wo es unter dem Wilde bereits bedeutenden Schaden angerichtet hat. — In einer Fabrik in Köpenick entdeckte ein Heizer unter den Kohlen eine Dynamitpatrone und verhütete durch seine Aufmerksamkeit schweres Unglück. — Im ganzen Westen bis ins Rheinland hinein hat es stark geregnet, und es ist rapides Thauwetter eingetreten. In Belgien herrschen schon Ueberschwemmungen, im Rheinland werden sie befürchtet. In Brüssel stehen schon viele Straßen unter Wasser. — Daß man in Amerika seit Barnums Zeiten bemüht ist, die Schaulust der großen Menge in jeder Weise zu befriedigen, ist bekannt. Den Gipfel des Möglichen hierin hat in New-York jetzt eine Schaubude erreicht, in der sich ein Mensch vor versammeltem Publikum aufhängen läßt. Es wird in Annoncen darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Mensch eine naturgetreue Darstellung einer Hinrichtung durch den Strick liefert. Der Mann hängt sich täglich 9 Mal auf, und die Direktion der Schaubude fügt hinzu, der einzige Punkt, in welchem sich seine Vorstellung von einer richtigen Hinrichtung unterscheide, bestehe darin, daß er nach einigen Minuten des Baumelns noch am Leben sei. — Behördendeutsch. Aus Braunschweig wird geschrieben: „Der hiesige Stadtmagistrat erläßt folgende Bekanntmachung: „Demnach die hiesigen städtischen Behörden mit Genehmigung des Herzoglichen Staatsministeriums beschlossen haben, daß die hier bevorstehende Wahl der drei in jeder Wahlklasse in Einem Wahlbezirke zu wählenden Stadtverordneten in einer Wahlhandlung vorgenommen werde; so wird Solches damit bekannt gemacht." — Uns dünkt, der deutsche Sprachverein würde sich durch Bekämpfung des veralteten Behördendeutsch mehr Verdienste erwerben, als durch die Jagd auf oft ganz harmlose und nicht zu ersetzende Fremdwörter. — Eine Explosion schlagender Wetter fand im Schachte „Fortschritt" bei Dux statt. Bisher sind 40 Bergleute theils todt, theils schwerverwundet heraufbefördert worden. Zu den eigentlichen Explosionsstellen konnte man noch nicht vordringen. — In einem Kohlenbergwerk bei Pontypridd in Wales sind durch Einsturz einer Seitenwand 7 Bergleute getödtet, 3 schwer verletzt worden. — In der Nacht zum Dienstag wurden in Kiel zwei Wächter von Matrosen durch Messerstiche verwundet; einer ist bereits verstorben. — Im Schullehrerseminar in Schneeberg im Erzgebirge ist die Influenza ausgebrochen. Von 120 Seminaristen sind 71 erkrankt. — Der Wiener Schnellzug stieß in Folge falscher Weichenstellung bei der Station Köbölkut auf einen Lastwagen. Letzterer, sowie die Lokomotive und der Postwagen des Schnellzuges wurden zertrümmert. Einige Passagiere wurden leicht, 4 Zugbebamte schwer verletzt.

Telegraphische Depeschen
des „Hirsch-Bureau."

Wien, 25. Januar. Das Thauwetter richtet bereits großen Schaden an. Das Tallnerfeld ist ganz überschwemmt, viele Ortschaften stehen unter Wasser. Sollte das Thauwetter anhalten, so steht zu befürchten, daß durch Eisstoß auch für die niedrig gelegenen Wiener Stadttheile eine Ueberschwemmung unausbleiblich ist. Die Ueberschwemmungskommission dürfte sich in den nächsten Stunden in Permanenz erklären.

Warschau, 25. Januar. In der Umgebung Warschaus finden demnächst neuerdings große Wintermanöver von Truppen aller Waffengattungen statt. Dieselben werden ohne Rücksicht auf die Witterung in Zelten kampiren.

Wilna, 25. Januar. Auf der Wilna-Winsk-Bahnlinie fuhr ein von Wilna kommender Personenzug auf einen im Schnee stecken gebliebenen Güterzug. Der in voller Fahrgeschwindigkeit befindliche Personenzug zertrümmerte mehrere Wagen des Güterzuges. Zwanzig Personen wurden dabei zum Theil schwer verletzt, mehrere getödtet.

Rom, 25. Januar. „Corrieri di Napoli" meldet, daß auch der Papst größere Verluste bei der Banca Romana erleide. — 140 Deputirte sollen durch die Bankenaffaire kompromittirt sein.

Newyork, 25. Januar. Auf drei Eisenbahnlinien haben sich gestern schwere Unglücksfälle ereignet: Auf der Pensylvanien-Bahn verbrannten sechs Waggons, mehrere Reisende wurden getödtet, andere verwundet. Auf der Santa Fé-Bahn stießen zwei Züge zusammen, wobei zwei Todte und 12 Verwundete blieben. Auf der Illinois-Bahn fand ebenfalls ein Zusammenstoß statt, wobei acht Personen verwundet wurden.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Submissionen.

Fordon. Lieferung von 250 cbm Pflastersteinen 30 cm stark, 200 cbm Pflastersteinen 20 cm stark, 200 lfde. m geschlagenen Bordsteinen Ausführung von 4000 qm 30 cm starken Pflasters und 1300 qm 20 cm starken Pflasters. — Termin 7. Februar. Bedingungen 0,80 M. Fordon. Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspektor Matthes.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.
Morgens 8 Uhr.

Weichsel:	Thorn, den 24. Januar . . .	1,08	über Null.
„	Warschau, den 21. Januar . .	1,23	„ „
„	Zakroczym, den 19. Januar . .	0,09	„ „
„	Brahemünde, den 25. Januar .	3,32	„ „
Brahe:	Bromberg, den 25. Januar . . .	5,40	„ „

Thorn 26. Januar.

Wetter: mild

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen unverändert, 128/30pfd. bunt 139/41 Mk., 132/33pfd. bunt 142/43 Mk., 131/34pfd. hell 143/44 Mk., 135/36pfd. hell 146 Mk. — Roggen etwas fester, 122/24pfd., 151/22 M., 125/26pfd. 123/25 Mk. — Gerste matt, Brauw. 130/35 Mk., feinste Sorten theurer. — Erbsen Futterw: 114/17 Mk., Mittelw. 120/22 Mk. — Hafer 131/33 Mk. — Lupinen blaue trockene 82 84 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.
Berlin, den 26. Januar.

Tendenz der Fondsbörse: fester.		26. 1. 93.	25. 1. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	207,80	208,40
	Wechsel auf Warschau kurz	207,40	208,05
	Deutsche 3½ proc. Reichsanleihe	100,30	100,30
	Preußische 4 proc. Consols	107,30	107,40
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	66,20	66,50
	Polnische Liquidationspfandbriefe . . .	64,10	64,10
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe . .	97,—	96,90
	Disconto Commandit Antheile	185,—	184,50
	Oesterr. Creditaktien	173,—	173,60
	Oesterreichische Banknoten	168,75	168,75
Weizen:	April-Mai	157,	157,—
	Mai-Juni	158,50	158,25
	loco in New-York	80,3/8	80,3/4
Roggen:	loco	135,—	135,—
	Januar	137,70	136,70
	April-Mai	139,—	138,50
	Mai-Juni	140,—	139,50
Rüböl:	Januar	50,60	49,60
	April-Mai	50,70	49,60
Spiritus:	50er loco	51,90	52,10
	70er loco	32,40	32,50
	Januar-Februar	32,—	31,80
	April-Mai	33,—	32,80

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.
London-Discont herabgesetzt auf 2½

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 27. Januar: Zum Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers Gottesdienst 10 Uhr Vormittags. Herr Superintendent Rehm.

Bekanntmachung.

betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule zu Thorn.

Die **Gewerbeunternehmer**, welche **schulpflichtige Arbeiter** beschäftigen, weisen wir hiermit nochmals auf ihre **gesetzliche Verpflichtung** hin, diese Arbeiter zum Schulbesuch in der hiesigen Fortbildungsschule anzumelden und anzuhalten, bezw. von demselben abzumelden, wie solche in den §§ 6 und 7 des Ortsstatuts vom 27. Oktober 1891 wie folgt, festgesetzt ist:

§ 6. Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter spätestens am 14. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet zum Unterricht erscheinen können.

§ 7. Die Gewerbeunternehmer haben einem von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch K r a n k h e i t am Besuche des Unterrichts gehindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben. Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit e n t b u n d e n werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule o zeitig zu beantragen, daß dieser nöthigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

Arbeitgeber, welche diese An- und Abmeldungen überhaupt nicht, oder **nicht** rechtzeitig **machen**, oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubniß aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht in der Fortbildungsschule ganz oder theilweise zu versäumen, werden nach dem Ortsstatut mit **Geldstrafe bis zu 20 Mark**, oder im Unvermögensfalle **mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.**

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß wir die in der angegebenen Richtung **säumigen Arbeitgeber unnachsichtlich zur Bestrafung heranziehen werden.**

Die Anmeldung bezw. Abmeldung der schulpflichtigen Arbeiter hat bei Herrn Rektor **Spill** im Geschäftszimmer der Knaben-Mittelschule in der Zeit zwischen 7 u. 8 Uhr Abends zu erfolgen.

T h o r n, den 14. Januar 1893. (261)

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung.

Auf Grund der Bestimmung der §§ 137 Abs. 2, 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juni 1883, sowie auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 verordne ich für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder was folgt:

§ 1. Die nach § 9 des durch die Allerh. Kabinetsordre vom 8. August 1835 (G.-S. S. 240) genehmigten Regulativs, betr. die sanitätspolizeilichen Vorschriften bei ansteckenden Krankheiten, durch § 25 daselbst angeordnete Pflicht zur Anzeige eines jeden Cholera - Erkrankungsfalles wird auf alle der Cholera verdächtigen Fälle (von heftigen Brechdurchfällen aus unbekannter Ursache mit Ausnahme der Brechdurchfälle bei Kindern bis zum Alter von zwei Jahren) ausgedehnt.

§ 2. Alle Familienhäupter, Haus- und Gastwirthe, sowie Medicinalpersonen sind verpflichtet, von allen in ihrer Familie, ihrem Hause und ihrer Praxis vorkommenden Fällen von Erkrankungen der im § 1 gedachten Art nicht nur der zuständigen Polizeibehörde, sondern **gleichzeitig** auch dem zuständigen Kreisphysikus ungesäumt schriftlich oder mündlich Anzeige zu machen.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der §§ 1 und 2 werden, soweit sie nicht den Bestimmungen des § 327 des Reichsstrafgesetzbuches unterliegen, mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark eventuell mit entsprechender Haft bestraft.

§ 4. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Marienwerder, den 31. Juli 1892.

Der Regierungs-Präsident.
v. Horn".

wird hierdurch in Erinnerung gebracht. (183)

Thorn, den 11. Januar 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das städtische Schankhaus Nr. 1 an der Weichsel vor dem Weißenthore soll auf fernere 3 Jahre vom 1. April 1893 bis 1. April 1896 meistbietend verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen nochmaligen Licitationstermin auf (250)

Mittwoch, 1. Februar d. J,

Vormittags 11 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerer, Rathhaus 1 Treppe, anberaumt, wozu wir Pachtbewerber hierdurch einladen.

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.

Jeder Bieter hat vor dem Termine eine Bietungskaution von 100 Mk. bei unserer Kämmereikasse zu hinterlegen.

Thorn, den 13. Januar 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch und sonstigen Lebensmitteln für das städtische **Krankenhaus** und für das städtische **Siechenhaus** auf der Bromberger Vorstadt soll auf das Jahr vom 1. April 1893/94 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Der Bedarf beträgt;

I. für das städtische Krankenhaus
etwa 50 Ctr. Rind-, 5 Ctr. Kalb-, 10 Ctr. Hammel-, 10 Ctr. Schweine-Fleisch;

II. für beide Anstalten
voraussichtlich 3 Ctr. inländisches Schweineschmalz, 12 Ctr. Arakan - Reis, 14 Ctr Graupe (mittelstark), 11 Ctr. Hafer-Grütze (gesottene), 11 Ctr. Gersten-Grütze (mittelstark), 4 Ctr. Reisgries, 125 **kg** (2 Ballen) Guatemala-Kaffee, 50 **kg** (1 Ballen) Java-Kaffee (gelb), 10 Sack Salz, 8 Ctr. bosnische Pflaumen 80/85, 6 Ctr. Cichorien (Hauswald), 6 Ctr. gemahlene Raffinade und etwa 300 Eimer Eis.

Anerbieten auf diese Lieferungen sind versiegelt bis zum

17. Februar 1893

bei der Oberin des städtischen Krankenhauses unter Beifügung der Proben einzureichen und zwar mit der Aufschrift: Lieferung von Lebensmitteln".

Um 4½ Uhr Nachmittags an dem genannten Tage werden die Anerbieten geöffnet werden.

Den Bietern bleibt überlassen, den ganzen oder nur einen Theil des Bedarfs anzubieten — insbesondere nur für das Krankenhaus oder nur für das Siechenhaus.

Die Lieferungsbedingungungen liegen in unserem Stadtsekretariat (Bureau II) zur Einsicht aus.

Gegen Erstattung der Kopialien wird Abschrift davon ertheilt.

In den Offerten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben sind. (332)

Thorn, den 18. Januar 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das nach der Zählung vom 13. Januar d. Js. aufgestellte

Bestandes - Verzeichniß der Pferde, Esel, Maulesel und Maulthiere einschließlich der Fohlen in der Stadt Thorn

wird den gesetzlichen Vorschriften gemäß während 14 Tagen d. i. vom. 24. Januar bis einschließlich den 6. Februar d. Js. in unserem Bureau 1 (Rathhaus 1 Treppe) zum Zwecke einer etwaigen Berichtigung ausgelegt sein. (303)

Dies wird zur Kenntniß der Betheiligten gebracht mit dem Bemerken, daß etwaige Anträge auf Berichtigung jenes Verzeichnisses innerhalb der erwähnten Frist bei uns anzubringen sind; später eingehende Berichtigungs-Anträge bleiben unberücksichtigt und wird die Versicherungs-Abgabe dann nach dem abgeschlossenen Verzeichniß eingezogen werden.

Thorn, 21. Januar 1893.

Der Magistrat.

Ziehung I. Februar 1893
der deutsch gestempelten
Türkischen Eisenbahnloose.
Anzahlung mit sofortigem Gewinnanrecht a
I ganzes Original-Loos 4,—
30 Pf. Porto auf Nachnahme.
Jedes Loos gewinnt
im Laufe der Ziehungen. (10)
Haupttreff. 600,000, 300,000, 60,000, 25,000, 20,000, 10,000 etc. etc.
Prospecte und Gewinnliste gratis.
Bestellungen an die **Bank - Agentur**
J. Sawatzki, Frankfurt a. M.

Nächste Ziehung
20. Februar 1893.
Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattete
Stadt Barletta Loose.
Jährlich 4 Ziehungen
mit Haupttreffer von: 2 Millionen, 1 Million, 500 000, 400 000, 200 000, 100 000, 50 000, 30 000, 25 000, 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000 Fr. 2c. Gewinne, die „baar" in Gold wie vom Staate garantirt, ausgezahlt werden und wie sie keine einzige Lotterie aufzuweisen hat.
Jedes Loos gewinnt.
Monats-Einlage auf (320)
ein ganzes Loos 4 Mark
Bank-Agentur: **G. Westeroth, Düsseldorf a./Rhein.**

---

3 kleine Familienwohnungen nebst Zubehör zu verm. (52)
A. Borchardt, Fleischermstr., Schillerst. 9.

Braunsberger und Königsberger Bier
in Patentflaschen à 10 Pfg.
(Pfand per Flasche 10 Pfg). empfiehlt (324)
M. Kopczynski,
Biergroßhandlung. — Rathhausgewölbe, gegenüber der Kaiserlichen Post.

Vollständiger Ausverkauf

Krankheitshalber bin ich gezwungen, mein seit 45 Jahren hier am Platze bestehendes

Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft

vollständig so schnell als möglich aufzulösen.
Sämmtliche Waaren werden (337)
unterm Kostenpreise
abgegeben.

S. Hirschfeld.

Wer an **Husten, Heiserkeit, Katarrhen** 2c. leidet, nehme einige Male täglich 4 - 5 Stück

FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen

in heißer Milch aufgelöst. Auch einige Pastillen die man nach einander im Munde zergehen läßt, sind von bester Heilwirkung.

FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen

(3099)

werden vielfach nachgeahmt. Wer für sein Geld nicht werthlose Nachahmungen haben will, verlange ausdrückl. Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen. Erhältl. i. all. Apothek, Drog, Mineralwasserhdl 2c. zum Preise v. 85 Pf. p. Schachtel.

Den
Allein-Verkauf für Thorn
der Loose zur großen
Silber-Lotterie
behufs Freilegung der St. Marienkirche in Treptow a. d. Rega.
1 Loos 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk.
zeigt an und empfiehlt die (4013)
Expedition der „Thorner Zeitung".

Weiße Bandstöcke gesucht.
Ich suche eine Wagenladung weiße Bandstöcke zu kaufen, von 4, 5, 6 Fuß Länge, nicht zu schwach und erbitte billigstes Preisangebot. (341)
Friedrich Erxleben,
Böttchermeister
in **Eggersdorf** bei **Magdeburg.**

Pumpernickel,
Elb-Caviar,
Braunsch. Cervelatwurst,
franz. Sardinen,
Fleisch-Extract (Liebig)
empfiehlt (342)
in bester Qualität billigst
die erste Wiener Caffee-Rösterei.
Inh.: Ed. Raschkowski.

Frischgeschoss. Hasen
à **Stück 2,50 Mk.** empfiehlt
Heinrich Netz.

Ein Geldschrank
mit **Stahlpanzer** steht billig zum Verkauf bei **H. Tornow**, Elisabethstr.

---

1 Lehrling sucht
F. Bettinger, Tapezirer u. Decorateur
Coppernicusstr. 35. (333)

Ein großer
Parterre - Speicherraum,
von zwei Straßen zugängig, sofort zu vermiethen. (305)
N. Hirschfeld.

Eine Wohnung, welche bisher Herr Steueraufseh. **Berg** bew., v. sof. zu verm. **A. Borchardt,** Schillerstr. 9.

Eine Part.-Wohn. v. 4 Zim. u. Zub vom 1. April zu verm. Zu erfrag (289) **Altstädt. Markt 16. W. Busse.**

Eine Wohnung, 3 Zimmer mit allem Zubehör v. 1. April 1893 zu verm. **Gerechtestr. 10,** I. (3927)

Klosterstr. 26 sind vom 1. April **mehrere freundl. Wohnung.** zu verm. Näh. **Seglerstr. 31,** II bei (179) **J. F. Müller.**

Ein a. zwei gutm. Zim. sind v. sof. billig zu verm. **Culmerstr. 24,** II.

I. und II. Etage, (55) jede besteh. aus 4 Zim., Küche u. Zub. v. 1. April zu verm. Zu erfr. b. Bäckermeister **M. Szczepanski,** Gerechtestr. 6.

In meinem Hause Elisabethstr. 11 ist der **Laden** nebst **Wohnung** vom 1. April 1893 zu vermiethen.
(3957) **Alexander Rittweger.**

---

1 Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Keller und Bodenkammer f. 360 Mk.
2 Wohnungen mit 2 Zimmern und Küche, Keller u. Bodenkammer, à 255 M. von sogleich zu vermiethen. (2304)
Klosterstr. Nr. 1 Fr. Winkler

Kölner Dombau-Lotterie.
Hauptgew. Mk 75 000; Ziehung am 23. Februar cr. 1/1 Loose à Mk 3,50; 1/2 à Mk 2.—
Weseler Geld-Lotterie.
Hauptgewinn Mk 90 000; 1/1 Loose à Mk 3,50. (293)
Die Haupt-Agentur **Oskar Drawert,** Altstädt. Markt.



(344)
Illuminations-Lichte
in jeder Größe empfiehlt **billigst**
die Wiener Caffee-Rösterei.
Filialen:
Schuhmacherstr. 2 u. Podgorz.

Stearinlichte
empfiehlt billigst (347)
Heinrich Netz.

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex. Loewenson,
Culmerstraße. (3051)

Trichinen-Versicherung!

Bei unserer Versicherungs - Anstalt können fortan auch **Privatpersonen Schweine** gegen **Trichinengefahr** versichern. (321)

Die Versicherungsgebühr beträgt pro Schwein ohne Unterschied des Gewichts incl. Policengebühr 75 Pf. Die Versicherung geschieht giltig bei dem von uns beauftragten Fleischermeister **W. Thomas,** welcher täglich entweder in seiner Wohnung, **Neue Jacobs-Vorstadt, Leibitscherstraße** oder im **städtischen Schlachthause** anzutreffen ist.

Der Vorstand
der Thorner Fleischer-Innung.
W. Romann,
Obermeister.

Messinaer Apfelsinen
„ Citronen
(343)
per Dtzd. 90 Pfg. empfiehlt
die Wiener Caffee-Rösterei.

Gesucht wird zum 1. April cr. eine kleine Familenwohnung von 3—4 Zimmern mit Bureau. Off. unter **S.** in d. Exped. d. Ztg. niederzulegen. (340)

Ein Zimmer nebst Kabinet (unmöbl.) ist in der **Badeanstalt** vom 1. April cr. ab zu verm. (280)

Araberstraße 10
I. Etage, ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Alkoven, Keller und Bodenraum von sofort resp. 1. April **billig** zu vermiethen. (286)
Näh. bei **Adolph Leetz, Altst. Markt.**

Zwei gut möbl. Zimmer sofort zu verm. **Schillerstr. 6,** 2 Tr.

Eine Wohnug, 2 Zimmer, Küche u Bodenraum, II. Etage, zu verm.
(306) **Culmerstraße 8.**

Wohnung II. Etage vom 1. April 1893 zu vermiethen. (3952)
Szczypinski, Alter Markt 18.

Culmerstraße 28: Kl. Wohnung f. 150 Mk. pr. 1. April zu verm.

Ulanen- u. Mellinstraße
sind **Wohnungen** zu 3, 4, 6 u. 9 Zimmern, letztere mit Wasserleitung, Badestube, Wagenremise u. Pferdeställen von sofort billig zu verm. (3951)
David Marcus Lewin.

Möbl. Zimmer u. Kab. sofort zu vermiethen **Bäckerstr. 45.**

Eine freundl. Wohn, 5 Zim, Küche m. Wasserl. u. sonst. Zubeh.. II. Etage vom 1. April billig an ruh Einwohn. zu vermiethen. Näheres
(57) **Altstädt. Markt 27.**

Eine Wohnung, best. aus 5 Zim., Küche und Zubehör zu vermiethen.
(54) **A. Borchardt,** Schillerstr. 9.

Wirklich reelles Heirathsgesuch.

Ein selbstständiger junger Mann von angenehmen Aeußern und aus guter Familie wünscht behufs Verheirathung mit Eltern resp. Vormündern heirathsfähiger junger Damen im Alter von 18 bis 24 Jahren in Verbindung zu treten. Bedingungen: tadelloser Ruf, Vermögen 10—15 000 Mk. Offerten an **G. L. Daube & Co., Frankfurt** werden durch die Expedition der „Thorner Zeitung" befördert. (345)

Kirchliche Nachrichten.

Neust. evang Kirche.
Freitag, den 27. Januar 1893.
Vorm. 11 Uhr: Militärgottesdienst zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht 4¾ Uhr.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.